

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 23

Artikel: Der fremde Mann
Autor: Goetz, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

farbenen Wagen unserer Bergbahnen kommen auch wie aus der Schachtel des Spielwarenlagers. In dieser Abteilung, wie auch im Haus des Auto- und Flugverkehrs — in dem man über die große hölzerne S-Kurve emporspaziert! — gibt es unzählige Kleinmodelle sämtlicher Vehikel — so daß der seriöseste Erwachsene versucht wird, gleich den Kindern wieder einmal Isebahnreis zu spielen. Aus acht kleinen Tunneln rast ein alpendurchbohrender Expreßzug, ein Roter Pfeil, ein Güterzug und noch fünf andere Sorten SBB. Kleine Seilbahnen, Brücken- und Straßenmodelle, ein Flugplatz mit mobilen Aeroplanen — das alles vollendet das Spielparadies der Großen. Die Kinder haben ja für das verlorene Paradies im LA-«Kinderparadies» Ersatz gefunden: mit Zauberkaffee, Kasperltheater und einem Sandplatz, auf dem man noch ganz andere Sensationen als eine Gigampfi findet. Die Großen genießen sich mit Fug, im Sand zu spielen und finden Trost bei den Verkehrsmodellen. Da läuft zum Beispiel eine kleine Schneeschleudermaschine, der man mit List das Geleise mit Gieß über-schüttet hat. Und da die blinde Maschine den Gieß für Schnee hält, so schafft sie halt drauflos, wirft ihn im Bogen durch die Luft und macht die Bahn frei. Noch viele begeisternde Dinge zeigt die Postabteilung — und wäre es nur die zwerchfellerschütternde Sammlung unrichtig adressierter Briefe, die trotz der Aufschrift an eine Dame in «Laschotfont» oder an eine Zigarrenfabrik zu «Printed in Svizzera» (wobei man sich dieses Printed in der Nähe von Brissago zu denken hat), ganz richtig

angekommen sind. Es gibt aber auch Schriftsachen, die verboten sind, zum Beispiel die mit «Lärmvorrichtung» — wie jene Ansichtskarten mit dem Büsi, das beim Stempeln «miau» macht. Gewisse Briefsachen bleiben ewig unbestellbar, weil der Absender die Adresse überhaupt vergessen hat und es mit «Herzlichen Grüßen, Dein Fritzli» bewenden ließ. Fritzli soll sich nicht wundern, wenn seine Verlobung kraft des nicht eingetroffenen Lebenszeichens auseinandergeht. Die Post ist da nicht haftbar.

Von der Erlabung

Nach zehnstündigem Schauen pro Tag hat jeder LA-Besucher das Recht, sich müde zu fühlen und für heute genug zu haben. Aber er hat doch noch nicht genug, wie ich ihn kenne. Jetzt kommt es ihm in den Sinn, daß die LA-Leitung für 10000 Esser und Trinker gesorgt haben soll. Und hat er auf dem Kaffeeschiff einen Kaffee, im Alkoholfreien einen Most, in der Konditorei eine Orangeade und im Bierhaus auch noch ein Helles zu sich genommen, so ist es ihm noch lange nicht so schlecht, um nicht jetzt am Abend «etwas Rechtes» einzunehmen. Und wandelt er schon nicht zum Hotel-speisesaal oder ins Terrassen-Restaurant, so nimmt er eben die Schwebebahn, fliegt ins Dörfli Helvetikon und besucht nacheinander die Waadtländer, die Neuchâtel-ler, die Walliser und die Tessiner Weinstube — nicht aber ohne sich vorher in der Fischliwirtschaft oder in

der «Rebe» oder in einem sonstigen nahrhaften Winkel mit einer Grundlage von Kalorien und Vitaminen versorgt zu haben. Es ist noch keiner verhungert auf der Landi. Und vom Verdürsten hat man auch noch nichts gehört. Im Gegenteil.

Und wer dann nach der zweiten Großleistung dieses Tages sich noch etwas Bewegung schaffen will — der gehe als «Geistiger» ins Ausstellungstheater, oder er walle mit oder ohne Geist zu den Attraktionen. Da kann er schießen; da kann er Röllli- und Autospiele machen; da kann er Lotterielose kaufen und sofort reich werden; da kann er Gespensterbahn fahren und sich in der Ab-teilung für Selbsterkenntnis im Röntgenbilde kennen lernen: nämlich als Knochenmensch — als hätte er noch gar nichts im Magen, nur einen harten Fünfziffer hinter dem Beckenknochen. Und wenn's ihn schaudert vor dem eigenen Gerüst — dann rasch ins Dancing unter der Kuppel des Attraktionen-Palastes. Da spielen die Knochen keine Rolle mehr. Da wird der Blutkreislauf be-wegt...

Und um Mitternacht wankt er heim, der Eidgenosse, zwischen den Häusermauern der LA-Stadt, und sucht sein Tram oder sein Auto. Und wenn er in dieser Nacht nicht einen stolzen Traum von der LA oder der Helvetia persönlich träumt — dann ist er halt einfach kein Eid-genosse. Denn was er da gesehen, gehört, gelernt, gegessen und getrunken hat — das ist in seiner ganzen reichen zweizundzwanzigfachen Vielfalt: der Geist und der Leib der Schweiz.

Der fremde Mann

Novelle von K. Goetz

Die kleine Stadt war aus ihrer Ruhe aufgeschreckt worden. Nicht etwa, daß sie aus ihrer tiefen Verzaube-rung erwacht wäre, in der sie versunken zu sein schien — nein! Die sauberen Straßen lagen noch in dem schönen Sommerschlaf wie die weißen, weinlaubbewachsenen Häuschen hinter den schmalen Vorgärten, und die Jalousien waren zum Schutz gegen Sonne und Hellig-keit herabgelassen, so daß es aussah, als ob die Häus-chen ihre Augen zugemacht hätten. Nur manchmal fuhr irgendein Gefähr über das holprige Kopfpfaster und machte einen polternden Lärm, durch den die tiefe Stille noch vernehmlicher wurde, oder ein altes, feines und zartes Frauchen huschte über die Straße, um rasch in einem der edlen Häuschen zu verschwinden.

Und trotzdem war, wenn man Stadt und Leute kannte, eine Unruhe wahrzunehmen, die sich allerdings nur innerhalb der Häuser bemerkbar machte und in erregten Gesprächen und Ausrufen zum Ausdruck kam. Ein Fremder war angekommen, ja, ein Ausländer — wie man sagte: ein Schweizer — und wollte hier längere Zeit verbleiben, weil ein Zahnradwerk oder etwas Aehn-liches erbaut werden sollte. Das war für die kleine Stadt, in der die Zeit stillzustehen schien und in dem eise-ernen Rahmen der Gesellschaft nur durch das Ableben irgendeines prominenten Bürgers eine Lücke gerissen wurde, eine unerhörte Sensation. Das gesellschaftliche Leben brodelte vor innerer Unruhe wie ein Teerkessel über dem Feuer, denn man wußte noch nicht, wie man sich zu dem Ankömmling stellen sollte, ob er in die Gemeinschaft aufzunehmen oder kühl und vornehm ab-zulehnen war. Oefter als sonst öffneten sich jetzt die schön geschnitzten Türen der Häuschen, und die Be-wohner kamen heraus, um in den Nachbarhäusern zu verschwinden, denn die Angelegenheit war nicht nur wichtig, sondern bot auch eine angenehme Abwechs-lung in dem öden Einerlei des Kleinstadtlebens.

Die Frau Hof- und Intendanturrat Schuster, die mit ihrem Gatten hier in der idyllischen Zurückgezogenheit die Alterspension verzehrte und die besten Beziehungen besaß, wußte natürlich auch über den fremden Mann ziemlich gut Bescheid und rechtfertigte wieder das große Vertrauen, das ihre Mitbürger, und besonders ihre Mitbürgerinnen, in diesen Dingen in sie setzten; sie konnte aus «allerbester und zuverlässigster Quelle» berichten, daß der Fremdling ein Techniker sei, ein ganz einfacher Techniker, obwohl er im besten Hotel der Stadt wohnte, einen modischen Anzug aus bestem Stoff trug, und zwar lebenswürdig und überaus höflich, aber doch recht sicher und energisch auftrat. Ja, dies

alles kümmerte die Frau Hof- und Intendanturrat Schuster nicht; sie hatte eben nur gehört, daß er ein Mann der Technik sei und selbstverständlich zu dem neu zu er-richtenden Eisenwerk in Beziehungen stand.

Alle atmeten wie erlöst auf, denn in der kleinen Stadt war eine Ungewißheit auf gesellschaftlichem Gebiete wie ein Alp, der auf der ganzen Bevölkerung lastete. Man sagte jetzt: «Ach, ein kleiner Beamter!» und hatte das Fundament, um das Verhalten gegen den Fremdling einzurichten, ohne fürchten zu müssen, daß man sich etwas durch eine zu freundliche Behandlung vergäbe oder ihn durch eine zu geringgeschätzte verletzte.

Wenige Tage später durchlief das Städtchen das Gerücht, daß es natürlich der Frau Hof- und Intendantur-rat Schuster auch gelungen sei, den Namen des Fremd-lings zu erkunden, und zwar führte er den befremdlichen, bisher in dem Städtchen noch nie gehörten Namen Kägi, was zu allgemeinem, verwundertem Kopfschütteln Anlaß gab. Wie konnte man Kägi heißen?! Ja, die Aus-länder!

Der Techniker ahnte nichts von dem inneren Aufruhr, den seine Person erregt hatte, denn er hatte keine Zeit, sich um die Belange seelischer und gesellschaftlicher Art zu kümmern, da er von früh bis spät mit Konstruk-tionen, Konferenzen, Messungen und Planungen zu tun hatte. Er sah auch nicht, daß die Damen, denen er auf der Straße begegnete, über ihn krampfhaft hinwegsehen oder durch ihn hindurchzublicken schienen, als wäre er Luft, denn er sah sie überhaupt nicht, da er zuviel im Kopf hatte, und dadurch irritierte und erzürnte er sie wiederum, denn sie ärgerten sich maßlos, daß ihre zu-tage getragene Geringschätzung so ohne jeden Erfolg war. Dieser «kleine Beamte» schien gar nicht die Distanz zu ahnen, die zwischen ihm und einer vornehmen Ge-sellschaft bestand. Und diese Damen ärgerten sich um so mehr, als es mehrere unter ihnen gab, die zuerst ganz bescheiden, dann aber immer bestimmter erklär-ten, daß der Techniker eigentlich sehr gut aussähe und einen «vornehmen Eindruck» mache, wobei zu bemerken ist, daß damit das höchste Lob ausgesprochen wurde.

Ja, es kam sogar so weit, daß die bisherige schöne und noch nie getrübt gesellschaftliche Eintracht in die Brüche ging und sich zwei feindliche Parteien bildeten, die einander heftig befiedelten, und der Spaltplatz war der ausländische kleine Beamte mit dem befremdlichen Namen Kägi.

Von allen diesen Lebensinhalten und Ereignissen ahnte der Gast aus dem Ausland nichts, und er wußte

nicht, wieso er im Mittelpunkt des kleinstädtischen Interesses stand. Aber eines Tages erfuhr er davon, als er nach des Tages Arbeit am Abend im Gastzimmer seines Hotels saß und ein Glas Bier trank. Da setzte sich der Apotheker, eine der führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft, leutselig an seinen Tisch und begann mit ihm eine Unterhaltung, wobei er sich so huldvoll und herablassend benahm, als ob er ihm damit einen Orden verlieh. Als nun der Apotheker ihm in spaßiger Form erzählte, was in der Stadt vorgehe, wobei er aber betonte, daß er als moderner Mensch derartige Vorurteile nicht habe, denn «Mensch sei Mensch», da machte der Fremdling zuerst Augen fast so groß wie Suppenteller, dann aber lächelte er stillvergnügt vor sich hin und schüttelte nur voller Staunen mit dem Kopf. Trotzdem hörte er aufmerksam zu, denn es war ihm interessant, einmal einen Einblick in eine ihm so völlig fremde Welt zu tun, voller Schranken und Vorurteile, die er für längst ausgestorben angesehen hatte.

Ihm war zumute, als ob eine versunkene, tote Stadt aus vergangenen Jahrhunderten plötzlich vor ihm auf-tauchte und Leben und Bewegung gewann. Das gab es also noch heute, im Zeitalter des Fernsehens, und man konnte dorthin in wenigen Stunden im Flugzeug gelangen. So nahe lagen die gegensätzlichen Welten, und es kam ihm irgendwie gespenstisch und verzaubert vor, als ob sich Bilder aus einem Märchenbuch vor ihm auf-täten.

In der «Bibliothek», der geistigen Hochburg des Städtchens, hatte nun der Fremdling ein Erlebnis, das von lebendigster, blutvollster und blühendster Art war und in einem lieblichen Gegensatz zu der Moderluft der Menschen stand. Kaum hatte Herr Kägi von dem Hotel-wirt erfahren, daß in dem alten gotischen Rathause eine umfangreiche Bibliothek vorhanden war, als er sich an dem nächsten freien Nachmittage dorthin begab, um die seltenen und kostbaren Schriften, Bücher und Manu-skripte zu betrachten. Das war seine schönste Er-holung.

Er war überrascht von der Pracht des hohen, dunkel-getäfelten Saales mit der schönen, alten, geschnitzten Holzdecke, in dem die Bibliothek untergebracht war; aber er war nicht überrascht, zu sehen, daß sie in größter Einsamkeit und Verlassenheit dalag. Nicht ein Mensch hatte sich hierher verirrt. Aber der Katalog versprach herrliche Werke, und der Besucher machte sich sofort, nachdem er die schwere Eichentür geschlossen hatte,

Die U.T.A., Bolzano sendet auf Verl. kostenlos den illustr. Führer der 100 Aufenthaltsorte u. Hotels der



DOLOMITEN

das Paradies der alpinen Sommerfrische. Besonders angenehmer Aufenthalt von Juli bis September wegen der sehr günstigen klimatischen Verhältnisse, dem größeren Komfort in den Hotels u. den vorteilhaften Preisbedingungen. **Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigung 70%**

BRAIES AL LAGO 1360 m

Hotel Lago di Braies. 222 Betten. Der Lido der Dolomiten. Jeder Komfort. Alle Sportarten. Garage

CORTINA-TRE CROCI 1800 m

Grand Hotel Tre Croci. Kateg. S—A. Vornehm. Gediegen. Eigener Golfplatz. Tennis. Schwimmbad. Juni—September

MERANO 320 m

Grand Hotel Atlantico. 170 Betten. Zentral gelegen. Garten. Garage

ORTISEI 1236—2005 m Gardena Tal

ziergänge. Berg- und Klettertouren. Autofahrten. Sport. Veranstaltungen. **Seilbahn zur Alpe di Siusi (2005 m).** Auskunft erteilt kostenlos di Azienda Soggiorno-Ortisei.

Hotel Aquila. Das besteingerichtete u. gastlichste am Orte. 220 Betten. Park. Garage. Tennis. Besitzer: G. A. Sanoner

Hotel Posta. 152 Betten. Vornehmes Familienhaus. Tennis. Park. Garage. Besitzer: Lardschneider.

GARDONE-RIVIERA Gardasee

Savoia Palace Hotel
Vornehmstes Haus am Gardasee. Eigenes Strandbad. Tennis. Parkanlagen. Dancing Rimbazzello.

SOMMER AN DER ADRIA

ABBZIA Riviera der großen Mode
Laurana Festlichkeiten, Sport, Golf

GRADO Bezaubernder Strand
Meer- und Sand-Heilbäder

PORTOROSE
Strand- und Thermal-Bäder

LUSSINI Die klimatische Insel der Freude, der Ruhe und der Gesundheit
Lussinpiccolo + Cigale + Lussingrande

LIGNANO
8 km offener Strand

Capodistria, Grignano, Parenzo, Umago
Idealer Meeresaufenthalt für Familien

TRIESTE GROSSE LYRISCHE VERANSTALTUNGEN TRIESTE IM SCHLOSS VON SAN GIUSTO

Besuchen Sie die **GROTTEN VON POSTUMIA**

ITALIEN

CERVIA Wunderbarer Aufenthalt in dem herrlichen und ausgedehnten Pinienwald längs des Meeresstrandes. Mondäne und familiäre Zusammenkunftsorte. Saison: Juni bis September

RIOLO DEI BAGNI Eines der schönsten und fruchtbarsten Täler des Apennins. Altberühmter Thermal-Kurort. Mineralwasser. Kochsalz- und jodsalzhaltige Wasser. Eisen- und Schwefel-Quellen. Radikal-Kur gegen Asthma. Saison: Juni bis September

AUSKUNFTE: ENTE PROVINCIALE PER IL TURISMO · VIA ZECCA · RAVENNA

BENÜTZEN SIE SCHECKS UND KREDITBRIEFE IN «REISELIRE»
AUSKUNFTE: ENIT, BAHNHOFSTRASSE 80, ZÜRICH UND ALLE REISEBÜROS



Das lachende Gesicht denn...

Rasofix-Rasiercreme pflegt die Haut. Der Gehalt an Milcheiweiß verhindert jede Rötung. Mit Rasofix ist Rasieren eine Liebkosung. Machen Sie die Probe aufs Exempel! Gegen 20 Rp. in Marken erhalten Sie eine 10-Tage-Tube.

Rasofix ist soo gut.
Ein Produkt der Aspasia A.G., Winterthur

Rasofix ist überall erhältlich. Empfindliche Haut vor und nach dem Rasieren mit Rasofix-Emulsion behandeln.

*Autofreuden...
Gepflegtes Heim...
Schönes Silber...*



JEZLER
ECHT SILBER

daran, einige der ersehnten Bücher und Manuskripte von den hohen Bücherregalen zu holen, um sie in Ruhe zu studieren. Dabei kam ihm die Einsamkeit wundervoll zustatten, denn er hatte keinerlei Störung zu befürchten.

Plötzlich war es ihm, als ob die Eichentür ginge. Er staunt blickte er auf; eine junge Dame war eingetreten, die ihn ebenso verwundert betrachtete, aber bald mit leisen Schritten zu den Bücherschränken ging, um sich einige Werke zu nehmen. Sie suchte nicht lange, sondern holte mit sicherem Blick die Bücher aus den verschiedenen Abteilungen, so daß anzunehmen war, daß sie schon oft hier gearbeitet hatte. Dann setzte sie sich an einen Tisch und begann zu schreiben. Der Fremdling hatte sich für die Dame auch dann interessiert, wenn sie nicht von jugendlichem Liebreiz gewesen wäre, denn geistig tätige Frauen hatten es ihm von jeher angetan. Er kam darum am nächsten Nachmittage wieder hierher, in der Hoffnung, die junge Dame anzutreffen, und er hatte sich nicht getäuscht, denn sie saß bereits an ihrem Tische und arbeitete. Er grüßte höflich und gab mit scherzenden Worten seiner Verwunderung Ausdruck, in diesem kleinen Städtchen eine so ernste geistige Arbeiterin anzutreffen.

«Wieso wundert Sie das?» fragte die Dame etwas spöttisch lächelnd.

«Ich weiß nicht — ich habe mit den hiesigen Leuten komische Erfahrungen gemacht —», erwiderte er heiter, zwanglos und unbefangen.

«Nun — ich will Ihnen offen gestehen — ich habe mich gestern auch gewundert, als ich Sie grade hier sah, wohin sonst kein Mensch kommt.»

«Gestern?» — Ja, ich war hier — aber kannten Sie mich denn?»

«In der kleinen Stadt kennt man die Fremden», erwiderte sie ziemlich verlegen.

Er wollte sie fragen, warum sie so erstaunt war, ihn hier zu treffen. Aber er erinnerte sich daran, was ihm der Apotheker verraten hatte, und es widerstrebte ihm, gerade sie in so kleinlichen und kleinbürgerlichen Anschauungen gefangen zu sehen, als ob dies für die Zukunft — für seine und ihre Zukunft — von großer Bedeutung hätte werden können. Er konnte aber die Frage nicht unterdrücken:

«Und heute?» — Wundern Sie sich auch heute noch?» Sie sah ihn lange an, ehe sie erwiderte:

«Heute?» — Nein, heute wundere ich mich nicht mehr. — Seltsam?! Nicht wahr?!»

«Mindestens merkwürdig! — Sie haben doch nur ein paar Worte mit mir gesprochen! — Und die haben Ihr Urteil beeinflußt?! Ich bin darüber — das brauche ich

wohl nicht zu betonen — erfreut. — Aber wie ist das zu erklären?» fragte der Fremdling, indem er nachdenklich zu Boden sah.

«Das ist nicht so schwer!» lachte die junge Dame leise. «Ich rede mir nämlich ein, daß ich ein Organ für die Atmosphäre eines Menschen habe — ich meine, ob er ein geistiger oder ein ungeistiger Mensch ist — und da genügen mir ein paar Worte —.»

Der Fremdling hob mit bewunderndem Erstaunen den Kopf:

«Seltsam! Gerade solche Worte hätte ich hier nicht zu hören gehofft. Ich will gar nicht von dem feinen Kompliment reden, das Sie mir da machten...»

Die junge Dame sah errötend vor sich hin. Beide schwiegen. Es war eine seltsame Stimmung, die um sie wogte, und es schien, als ob jeder fürchtete, sie durch ein lautes Wort zu zerreißen.

Nach einiger Zeit erhob sich der Fremdling, blieb dann wie unschlüssig stehen und ging mit kurzem Gruß aus dem Saal.

Sie trafen sich noch einige Male in der Bibliothek, und es schien stets, als ob zwischen ihnen ein Schweigen der Geistesverwandtschaft und der seelischen Nähe herrschte, das keiner lauten Bestätigung durch Worte und Gespräche bedürfte. Es waren zarte, leicht verletzte

HEINZ SIEHT MICH GERN IM PULLOVER—aber ich trag'sie nicht gern.



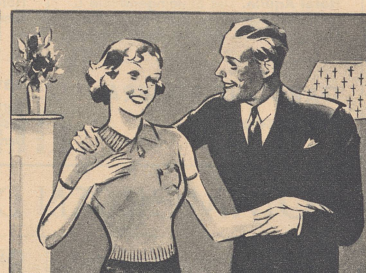
Ich zwängte mich in meinen Pullover, fand aber, dass ich ihn unmöglich tragen konnte. Was ist da schon zu machen, wenn so ein Pullover schon nach dreimaligem Waschen derart eingeht!



Mit Lotte's Hilfe gelang es mir ihn wieder auszuziehen. Sie war aufgebracht. „Dieser Schaden kommt nur von unaufgelöster Seife. Du hast sicher nicht L U X verwendet.“ „Quatsch“, sagte ich, „alle Waschmittel lösen sich auf.“



„Da komm und sieh“, sagte sie. „In Wasser, das kalt genug ist, um darin Wollschaden ohne Schaden waschen zu können, lassen gewöhnliche Seifenflocken oder Seifenpulver unaufgelöste Seifenreste zurück, die das Gewebe verfilzen. LUX aber löst sich vollständig auf, selbst in kaltem Wasser.“



Als Heinz mich das nächste Mal sah, war er entzückt. „Das ist der hübscheste Pullover in dem ich Dich je gesehen habe“, sagte er. Aber nur Lotte und ich wissen, dass er es nur LUX zu verdanken hat, dass er mich jemals darin gesehen hat.

LUX löst sich vollständig auf — ERHÄLT ALLE GEWEBE WIE NEU

LUX NUR NOCH 70 cts.

PEDRONI

VERLANGT AUSDRÜCKLICH

Jetzt besseres Ziehen und schöneren Brand dank verbesserter Machart!

Bei Besuch der LA verlangen Sie Pedroni

Alleinfabrikant: S.A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO

Erhöhen auch Sie Thren Lebensinhalt

durch Anschaffung eines klassisch schönen Stil-Intérieurs, dessen Wertbeständigkeit unvergänglich ist. In heutiger Zeit ist dieser Entschluß, besonders zu unseren Preisen, eine der besten und sichersten Kapitalanlagen, denn ein gutes Stilmöbel überdauert alle Modeströmungen und behält seinen kulturellen und materiellen Wert.

Besuchen Sie unverbindlich unsere Stilmöbel-Ausstellung und überzeugen Sie sich von der Vielseitigkeit und Preiswürdigkeit unserer Qualitätserzeugnisse, die nach Entwürfen unserer eigenen Innenarchitekten ausgeführt werden. Ueber 100 Modellzimmer bieten Ihnen weitaus die größte Auswahl der Schweiz. Die bescheidenen Preise werden Sie überraschen.



Besuchen Sie die interessante Sonderausstellung **Suetti Schwyzermöbel**

Möbel aus Schweizerholz nach Schweizerart ins Schweizerheim

Möbel-Pfister A G

in ZÜRICH . . . am Walchplatz beim Hauptbahnhof
in BASEL . . . Ecke Rheingasse/Greifengasse, Basel
in BERN . . . am Bubenbergplatz/Ecke Schanzenstraße 1

GEGRÜNDET 1882

liche und kaum ausdrückbare Gefühle von größter Nähe bei aller Ferne und gleichen Sehnsüchten im Niesagten und nur dunkel Erfühlten.

Eines Tages kam der Fremdling lauter und energischer als sonst in die Bibliothek, setzte sich an den Tisch der jungen Dame und begann nach einigem Hüsten und Räuspern: «Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen zunächst vorstelle. Franz Kägi von den Zürcher Merkur-Stahlwerken; ich verlasse morgen früh die Stadt. Meine Aufgabe ist hier zu Ende. — Ich weiß zwar nicht, wer Sie sind; ich kenne noch nicht einmal Ihren Namen. Und trotzdem glaube ich Sie besser zu kennen, als viele, mit denen Sie täglich zusammenkommen. Ich will es auf die Gefahr hin, Ihnen lächerlich zu erscheinen, kurz machen und Sie ohne lange Vorreden bitten, meine Frau zu werden. Ich will mir nämlich nicht mein Leben lang den Vorwurf machen, aus albernen Konventionsgründen mein Glück verschert zu haben.»

«Warum sollten Sie mir deshalb lächerlich erscheinen?» entgegnete sie leise. «Aber ich muß Ihnen leider antworten, daß ich nicht daran denken darf.»

«Warum? Lieben Sie, oder sind Sie verlobt, oder liegt der Grund auf anderem Gebiete?»

«Nein, ich bin weder verliebt noch verlobt — aber ich habe ein Ziel vor Augen und kann deshalb nicht ans Heiraten denken — ich studiere Medizin und bin nur jetzt während der Ferien hier, wo ich meinem Vater, dem Dr. Hauser, assistiere. — In wenigen Monaten mache ich mein Examen — und dann gibt es noch andere Gründe — kurz, es ist unmöglich —.»

Ueber die anderen Gründe, die er zu ahnen glaubte, wollte er erst sprechen, nachdem er die wichtigste Frage gestellt hatte. Er faßte ihre Hand und sah ihr ernst in die Augen:

«Spricht Ihr Herz für mich?»

Sie sah schweigend zur Erde. Er erhob sich schwer, ließ ihre Hand los und murmelte mit einer Art unterirdischer Stimme:

«Immerhin danke ich Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit. Vielleicht führt uns das Schicksal noch einmal zusammen. Leben Sie wohl!»

Sie nickte ihm stumm und traurig zu.

Es verging ein Jahr. Susanne Hauser hatte ihre Examina bestanden und fuhr zu ihrer Erholung mit ihrem

Vater, dem Dr. Hauser, der sich auch einmal nach zwanzigjähriger ununterbrochener Lebensarbeit Ferien gönnen wollte, nach der Schweiz, dem Lande ihrer Sehnsucht. Susanne wollte endlich einmal die Berge und die Seen sehen, von denen sie hundertmal gelesen und gehört hatte.

Es kam dazu, daß in diesem Sommer in Zürich die Landesausstellung stattfand, so daß man gewissermaßen als Draufgabe noch ein ungewöhnliches Erlebnis genießen konnte. Dazu noch der Zürichsee, den sie durch Klopstocks herrliches Gedicht schon immer atemnah zu spüren geglaubt hatte und jetzt in seiner edlen Pracht sehen sollte. Vielleicht — dachte sie — könnte sie auch zufällig jenen Schweizer Techniker von den «Minerva»-Werken (oder so ähnlich hießen sie doch) wiedersehen, jenen kleinen Beamten, wie man ihn in ihrer Heimatstadt nannte, der auf sie einen tieferen Eindruck gemacht hatte, als sie sich selbst zugestand. Erst als er fort war, fühlte sie, wie er ihr fehlte, wie sie sich jeden Tag darauf freute, ihn zu sehen.

Als sie nun mit ihrem Vater auf der Ausstellung durch das Gewoge der Menschen ging, sah sie plötzlich auf



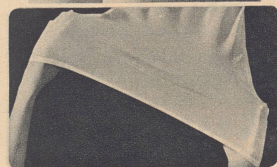
Yala-elastica

Tricotwäsche, die es bis jetzt nicht gab!

Yala-elastica ist ein Tricot aus bester Mattkunstseide oder reiner Seide mit folgenden Eigenschaften: **weich** wie Flaum, **elastisch** wie ein Gummiband, **anschmiegend** wie ein gutsitzender Glacéhandschuh und — jetzt kommt die Hauptsache —

maschensicher, absolut maschensicher!

Wer diese neue Tricotwäsche getragen hat, ist begeistert! Yala-elastica ist nicht nur eine schöne, elegante Wäsche fürs Auge, sondern eine wirkliche Gebrauchswäsche: Angenehm im Tragen, bequem im Waschen (sie braucht nicht einmal gebügelt zu werden) und dazu noch maschensicher. Kann man noch mehr verlangen? Wenn Sie sich über die Vorzüge dieser neuen Tricotwäsche (weich, dehnbar, schmiegsam, maschensicher) selbst ein Urteil bilden wollen, wird man sie Ihnen in den guten Geschäften, die Yala-Tricotwäsche führen, gerne zeigen. Verlangen Sie aber ausdrücklich **Yala-elastica**, das ist die Marke, die wir ausschließlich unserer neuen Tricotqualität reserviert haben.



elastisch



anschmiegend



maschensicher

ALLEINFABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL (THG.)

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Erkältungs-Krankheiten. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Rosemary Lane,
 Star of Warner Bros.
 Pictures, appearing
 in "Four Daughters".



PEPSODENT ZAHNPASTE enthält IRIUM

zur ERZIELUNG GRÖßERER REINIGUNGSKRAFT

Strahlender Glanz wird Sie immer begleiten, sobald Sie lächeln ... sobald Sie das reizende, blendende Weiss Ihrer Zähne leuchten lassen. Das ist die grosse Überraschung, welche IRIUM-haltiges Pepsodent bringt! Und seine Verwendung ist absolut unschädlich, denn Pepsodent mit Irium kann den kostbaren Zahnschmelz niemals schädigen.



Tuben erhältlich
 in zwei Größen.

dem Firmenschild einer Maschine die Aufschrift: «Merkur-Werke». Jetzt erinnerte sie sich, daß dies der Name des Unternehmens war, das der Schweizer ihr genannt hatte. Sie hatte ihn vergessen und nur gewußt, daß irgendein alter Göttername drin vorkam. Sie zeigte den Namen ihrem Vater, der in altmodischer Weise in langem, stattlichem schwarzem Gehrock und großrandigem Strohhut würdevoll und behaglich einherschritt, und fragte ihn, ob sie sich nach dem Schweizer erkundigen sollte, von dem sie ihm im vorigen Jahre erzählt hatte. Ein tiefer Baß antwortete:

«Ich habe nichts dagegen. Wir wollen nicht überheblich sein, weil er ein kleiner Beamter ist. Ein kleiner Mann ist auch ein Mann; es kommt auf seine Leistung an. Und du sagst doch selbst, daß er trotzdem ein ungewöhnlich feinsinniger und gebildeter Mann zu sein scheint.»

Die Tochter lächelte ihm dankbar zu.

Im Büro der Maschinenhalle fragte Susanne etwas zögernd die Sekretärin, ob in den Merkur-Werken nicht ein Techniker Franz Kägi angestellt sei, und ob sie ihn wohl sprechen könnte und wie.»

«Techniker Franz Kägi?» wiederholte die Sekretärin. «Sie meinen wohl unseren Chefingenieur Dr. Kägi? Ein anderer ist bei uns nicht. Aber den Herrn können Sie nur nach Anmeldung sprechen.»

Susanne sah ihren Vater mit beredten Blicken an und bat dann, ob es nicht doch anginge, den Herrn

Chefingenieur zu sprechen. Es handle sich um eine private Angelegenheit, und sie bliebe nur einen Tag in Zürich.

Widerwillig und zögernd ging die Sekretärin an den Fernsprecher und sagte: «Ich will es versuchen. Wie heißen Sie?» Susanne nannte ihren Namen. Die Sekretärin sprach inzwischen auf Schwyzerdütsch in den Fernsprecher hinein; dann wandte sie sich an Susanne und sagte: «Herr Dr. Kägi kennt keine Susanne Hauser. Um was es sich handle?» — «Sagen Sie ihm doch, bitte, ich bin das junge Mädchen aus der Bibliothek vom vorigen Jahr.» —

Kaum hatte die Sekretärin diese Worte in den Fernsprecher gesagt, als sie Susanne heranrief: «Der Herr Doktor möchte Sie gern sprechen.»

Nun gab es eine heitere und freudig-bewegte Auseinandersetzung am Fernsprecher. Eine Viertelstunde später kam Dr. Kägi selbst in den Ausstellungsraum, wo Susanne mit ihrem Vater wartete.

«Das ist aber ein herrlicher Zufall!» begrüßte er sie und stellte sich dann dem alten Arzt vor. Dann führte er die Gäste aus der Ausstellung hinaus in sein Privatbüro.

«Zufall — ist reichlich unpräzise ausgedrückt, Herr Doktor!» lächelte Susanne.

«Wieso? Ich verstehe nicht», entgegnete der Ingenieur mit fragenden Augen. Susanne sah zu Boden:

«Erinnern Sie sich an Ihre letzte Frage in der Bibliothek?»

«Ja — und?» fragte der Ingenieur, und sein Gesichtsausdruck war gespannt.

«Ich gab Ihnen keine Antwort!»

«Ja — und?»

«Und — und —», wiederholte sie nervös. «Es kam damals alles so plötzlich — aber ich dachte immer daran — von jenem Tage an —.»

Der Ingenieur sprang auf; das Blut war ihm zu Kopf gestiegen, und sein Herz hämmerte in geradezu lächerlicher Weise. Während die beiden sich leise unterhielten, betrachtete der Arzt aufmerksam die schönen Schweizer Landschaftsbilder, mit denen die Wände des Privatbüros geschmückt waren.

Der Ingenieur faßte die Hand des vor ihm sitzenden Mädchens:

«Susanne, weiß dein Vater davon?»

Sie schüttelte verneinend den Kopf. Zart zog er sie vom Stuhl empor, faßte sie unter dem Arm und ging mit ihr zu dem Arzt, der ganz in die Betrachtung eines Bildes versunken war. Er stellte sich vor ihn hin und sagte:

«Herr Doktor, es bleibt Ihnen nur noch übrig, uns Ihren Segen zu geben. Wir haben uns eben verlobt.»

«Nanu?» staunte dieser. «Wie haben Sie denn das so schnell bewerkstelligt? Oder sag mal, Susanne, hast du mich vielleicht deswegen nach Zürich gelockt?»

Susanne lachte laut und schüttelte mehrere Male bejahend den Kopf.

IHRE MUTTER GLAUBTE SIE SEI SCHEU



Louise ist gerade im schwierigen Alter - so furchtbar scheu

Das glaube ich nicht, sie geniert sich vielleicht ein bisschen wegen ihrem Teint



Sie leidet an Hautmüdigkeit, ihr Teint braucht eine tägliche Erfrischung mit LUX SEIFE

Louise entwickelt sich zu einem wirklich schönen Mädchen

Ja, LUX SEIFE hat an ihrem Teint Wunder gewirkt

LUX SEIFE verhütet Hautmüdigkeit. **50 Cts.**



Geschlafen - gut gelaunt!

So sollten Sie erwachen, mit Frohsinn und mit Lachen. Sorgen Sie nur für ungestörten Schlaf. **OHROPAX - Geräuschschützer** im Ohr sind Ihnen allezeit willige u. billige Helfer. 6 Paar formbare, oft zu benutzende Kugeln nur Fr. 2.70 in Apoth., Drogerien.



Wenn bei großer Hitze und plötzlicher Abkühlung neuralgische Zahnschmerzen entstehen, dann **Pyramidon**

Py 17 **TABLETTE** **BAYER**



Patentex

das seit 30 Jahren bewährte **Frauenschutz-Präparat**

Von Ärzten begutachtet. Vollständige Packung Fr. 5.50. Ergänzungstube Fr. 5.-. Erhältlich in allen Apotheken. Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke. **Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176**

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie oft dieselbe vom Standpunkte des Spezialisten ohne merkbare Genesung zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gelung und schon erkrankt, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hauser, Verlag Sileana, Herisau 472

Sanatorium Kilchberg b. Zch.

Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Epilepsiebehandlung. Malariabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Anpassungstherapie.

Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschöpfungszustände etc. «Dial» u. Entleerungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen

PHYSIKALISCHES INSTITUT

(Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Heißenne, Diathermie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prachtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Offenes Schwimmbad im Park. Prospekt bitte bei der Direktion verlangen. Telefon Zürich 914-171, 914-172.

ARTZLICHE LEITUNG:
Dr. Hans Huber
Dr. J. Furrer

BESITZER:
Dr. E. Huber-Frey



WERKTÄTIGE! OVO SPORT *stärkt augenblicks*

Kann gegessen oder getrunken werden **50 Cts.**

OVO SPORT SPORT- und TRAININGS- NÄHRUNG. NOURISHMENT IDEAL FOR SPORTSMEN. NUTRIMENTO IDEALE PER GLI SPORTIVI. D.A. WANDER S.A. BERNE



Hautausschlag, Ekzem, Hautreizung

kommen bisweilen vom schlechten Funktionieren des Darmes her. Gegen **Verstopfung** nehmen Sie zum Nachtessen

EIN GRAIN de VALS

25 Grains Fr. 1.10
50 Grains Fr. 1.75
in allen Apotheken